



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1886**

217 (16.9.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-4490](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-4490)

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung.

Abonnement:
50 Pfg. monatlich,
Druckerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postlauf-
schlag M. 1.90 pro Quartal.

Mannheimer Volksblatt.

Erstausgabe täglich,
Sonn- und Festtage ausgenommen.

Mannheimer Handels-Zeitung.

Inserate:
Die Zeitungs-Zeile 20 Pfg.
Die Anzeigen-Zeile 40 Pfg.
Einzelnummern 3 Pfg.
Doppelnummern 5 Pfg.

Am 20. d. M. beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen größeren Romanes:

Ein verirrtes Frauenherz

(In geistiger Ironie)

Von Heinrich Köhler.

Der unterhaltend und spannend geschriebene Roman behandelt hauptsächlich die Frauenfrage oder vielmehr die Emancipationsfrage, spielt also auf einem wenig bearbeiteten und doch hochinteressanten Felde.

Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten mit Beginn dieses Äußerst anziehenden Romanes den „General-Anzeiger“ (Badische Volkszeitung) täglich bis 1. Oktober gratis.

Wir bieten unseren Lesern hiermit abermals eine ebenso angenehme wie belehrende Lektüre und hoffen, daß dieselbe allgemeinen Beifall finden wird.

Redaktion und Verlag des „General-Anzeiger“ (Badische Volkszeitung — Mannheimer Volksblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. September.

Deutsches Reich. Daß es die Absicht des Reichskanzlers war, sich im Reichstage über die auswärtige Politik auszusprechen, wird kaum mehr bezweifelt. Etwas Anderes ist es, ob diese Absicht zur Ausführung kommen wird. Die „Nationalzeitung“, die neuerdings als ein der Regierung nahestehendes Organ Beachtung verdient, will zuverlässig wissen, daß das Befinden des Reichskanzlers eine Theilnahme an den Reichstags-Sitzungen ausschließt, denn er müsse noch immer in liegender Stellung beharren. Informationen von anderer Seite gehen aber dahin, daß das Erscheinen des Reichskanzlers am Donnerstag oder Freitag im Reichstage überaus wahrscheinlich sei. Die „Nat.-Ztg.“ will auch wissen, daß die Berufung des Reichstags erfolgt sei, um den spanischen Handelsvertrag angesichts der Möglichkeit, daß er durch Veränderungen in Spanien gefährdet sei, so schnell als möglich zu sichern. Sie schreibt: „Nach wiederholten von uns gebrachten Andeutungen wird aber eine solche Gefährdung an Stellen, wo man ein Urtheil darüber haben muß, für nicht ausgeschlossen erachtet; die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte über den Gesundheitszustand der Königin-Regentin von Spanien, welche eine Perspektive auf die Möglichkeit innerer Krisen in diesem Lande eröffnen, bestätigen jene Andeutungen. — In Köln war in den letzten Tagen der vierte allgemeine deutsche Handwerkerkongress versammelt. In dieser Versammlung kamen die reaktionären gewerbepolitischen Forderungen wieder im weitgehendsten Maße zum Ausdruck. Es wurden Zwangsbindungen, Befähigungsnachweise, Abgrenzung der Handwerke von einander, Legitimationen für Gehülfen u. s. w. verlangt, Forderungen, die seit Jahr und Tag in diesen Kreisen vorgetragen werden und in mehr oder weniger verschäm-

ter Form auch den Reichstag wiederholt beschäftigt haben. Die auf der Kölner Versammlung zu Tage getretenen Forderungen überschreiten aber doch das Maß viel zu sehr, als daß im Reichstage, obgleich er auf diesem Gebiet eine durchaus reaktionäre Mehrheit hat, auf Zustimmung zu rechnen oder daß gar der Beifall der Regierung zu befürchten wäre. Der Handwerkerkongress war denn auch mit der parlamentarischen Vertretung seiner Interessen keineswegs zufrieden, obgleich er weiß, daß die Konservativen und Liberalen dieser Bewegung weit entgegenkommen, ja sie im Wahl- und Parteinteresse fördern und großziehen weit über dasjenige Maß hinaus, welches sie innerlich selbst für gerechtfertigt, durchführbar und wohlthätig halten. Die Handwerkerpartei hat beschlossen, bei künftigen Reichstagswahlen ihre Interessen schärfer geltend zu machen, an geeigneten Orten selbst mit Kandidaten aus dem Gewerbebestand aufzutreten, jedenfalls aber die Kandidaten der politischen Parteien nur zu unterstützen, wenn sie den Forderungen der Handwerker entgegenkommen. Gewiß kann man es keinem Stand abnehmen, wenn er seine vermeintlichen Interessen in der Gesetzgebung möglichst zum Ausdruck zu bringen strebt, obgleich es zu einer Entartung unseres öffentlichen Lebens führen müßte, wenn unsere Volksvertretungen zu Vertretungen von einzelnen Berufsständen und Erwerbsklassen würden. Indessen täuschen sich doch diese jüngerlichen Kreise sehr über ihren Einfluß und ihre Bedeutung. Daß sie für solche Maßlosigkeiten, wie sie in Köln wieder verkündigt wurden, die Mehrheit oder auch nur einen sehr erheblichen Theil des deutschen Handwerkerstandes hinter sich hätten, muß entschieden bestritten werden.

Während die belgische Arbeiterkommission noch immer damit beschäftigt ist, ihre Ergebnisse in die Form eines Berichtes zu fassen, hat ein bedeutender Nationalökonom, Prof. E. de Laveleye, sich daran gemacht, praktische Besserungsvorschläge zu erfinden, die er in der „Ind. Belge“ also formulirt. Es müsse verlangt werden: 1) Allgemeine Wehrpflicht als Garantie für die Aufrechterhaltung der bestehenden Verhältnisse und als Gerechtigkeitsprinzip. 2) Energetische Bekämpfung der Trunksucht, Vermehrung der Alkoholsteuer und Ausführung öffentlicher Arbeiten durch die dadurch erzielten Fonds; auf diesem Wege Beschäftigung brodloser Arbeiter. 3) Ausbeutung der Eisenbahnen von einem Gesichtspunkte aus, welcher zunächst die von den Schutzzöllen des Auslandes bedrohte Industrie berücksichtigt. 4) Freier obligatorischer Unterricht. Die Reformen, mit denen man sich jetzt täglich beschäftigt, sind nach Ansicht Laveleye's erst durchführbar, nachdem eine zwanzigjährige moralische, intellektuelle und religiöse Ausbildung der Arbeiterbevölkerung Belgiens vorhergegangen ist. 5) Ernennung von Kommissionen, welche die Lohnfrage regeln und den Arbeiter darüber aufklären, daß eine Erhöhung der Löhne momentan unmöglich ist, daß im Gegentheil weitere Reduktionen erforderlich sein werden. 6) Gesetze, betreffend die Regelung der Arbeit in den Gewerken nach englischem Vorbilde, Arbeiterausbildungsgesetzgebung nach deutschem

Modelle. 7) Errichtung gesunder Arbeiterwohnungen. 8) Einschränkung des Luxus unter den Besitzenden; derselbe erregt den Groll der unteren Klassen. 9) Ausdehnung des landwirthschaftlichen Unterrichts. Bekämpfung der landwirthschaftlichen Krisis durch Anlage von Provinzialtrambahnen und Transportkostenverminderung, nicht aber (wie zu Gunsten der klerikalen Großgrundbesitzer projektirt) durch Schutzzölle, welche Brod und Fleisch um 21,000 Eigenthümer willen vertheuern. 10) Endlich und vor Allem: Pflege des Geistes christlicher Liebe, welche befähigt, das in's Werk zu setzen, was die Lage des Volkes verbessern kann!

Nicht ohne Interesse ist es, auch auf Italien während der gegenwärtigen bewegten Zeitläufte einen Streifblick zu werfen. Es heißt, daß Graf Robilant, der Minister des Aeußern, zwar zunächst barnach trachte, einen Zusammenstoß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, den am unmittelbarsten auf der Balkanhalbinsel interessirten zwei Mächten, hintanzuhalten, und in diesem Bestreben ist er mit dem Fürsten Bismarck eines Sinnes. Dagegen gehen die Ansichten der Leiter der auswärtigen Politik Deutschlands und Italiens verschieden auseinander, sobald eine friedliche Auseinandersetzung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn zum Zwecke der friedlichen Theilung in die Balkanprovinzen aus's Tapet käme. Italien will unter keinen Umständen, daß Oesterreich seine Macht auf der Balkanhalbinsel noch erweitere. Daß davon augenblicklich auch gar nicht die Rede ist, am wenigsten aber von einer Vereinbarung über die Theilung der Beute gesprochen werden kann, weiß man aus maßgebenden österreichischen Andeutungen. Die Besorgnisse der italienischen Regierung sind also vorerhand gegenstandslos. Sehr bemerkenswerth ist ferner die Meldung, daß Italien des Anschlusses an die beiden Centralmächte überdrüssig ist und daher den Bündnisvertrag, der im Frühjahr 1887 abläuft, nicht erneuern wird, falls dies nicht etwa von jenen ausdrücklich gewünscht werden sollte, worüber bis jetzt noch keine Kundgebung nach Italien gerichtet worden.

Auch in Spanien scheinen sich die Revolutionäre wieder zu rühren. Schon vor nahezu zwei Wochen ging durch die Blätter eine Notiz, laut welcher in Barcelona ein Dynamitattentat stattgefunden habe. Die Nachricht wurde aber von anderer Seite entschieden bestritten und da sie sich auch nicht mehr wiederholte, so nahmen wir von einer Wiederholung derselben in diesem Blatte Abstand. Neueren Meldungen zufolge soll das Attentat aber doch stattgefunden haben und zwar am 1. September. Man erzählt aber den Hergang folgendes: Bereits seit einigen Tagen fand eine Arbeitseinstellung der Maurer statt, hauptsächlich aus dem Grunde, daß die Arbeitszeit auf 8 Stunden täglich herabgesetzt wurde. Abends jedoch trennte sich ein Theil der Arbeiter von den Ausländern; die letzteren begannen gegen die ersteren Drohungen auszusprechen und der Gouverneur erklärte, er werde die Arbeiter, welche arbeiten wollten, gegen Bedrohung zu

Fenilleton.

— Die Schule der Liebe. Als das Geheimratsdiertel in Berlin noch seine offenen Wochenmärkte hatte, pflegte ein holländischer Sohn des Reiches der Mitte, welcher bei der chinesischen Gesandtschaft das Küchenregiment führte, einen der frequentesten Marktplätze jenes Stadttheils mit päpstlicher Regelmäßigkeit zu besuchen, um daselbst für das Reich seines Landes die nöthigen Einkäufe zu machen. Da aber das Metier eines Koches nicht bloß die Sorge für Fleisch und Gemüse, sondern auch die gewissenhafte Fürsorge für die Erhaltung der Bratpfannen erfordert, so hatte unser Held oft genug Veranlassung, auf seinen Marktgängen nach einem tüchtigen Pfannenfabrikanten Umschau zu halten. Der Zufall wollte es, daß jüst an dem nämlichen Platze ein biederer Klempnermeister in einem freundlichen Laden seine Waaren feilbot. Dortbin lenkte nun der gewaltige Küchenherr seine Schritte und gab dem wackeren Meister mit hobeltwilliger Grandezza seine gewichtigen Aufträge. Der Klempner konnte das sonderbare Kauferwählch des Fremdlings, der nur über die Kenntniß weniger Broden der deutschen Sprache verfügte, nicht verstehen und war seelenvergnügt, als es seinem schmunzlenden Tochterlein gelang, sich mit dem besoppten Kunden durch allerlei Reichen und Gebarden zu verständigen. Das nettsche, schalkhafte Mädchen wußte den unbeholfenen Mann durch seine Schelmereien bei der stillen Unterhaltung so zu fesseln, daß er bald einen Vorwand zur Wiederholung des Besuchs fand, und da er wieder mit Freundschaft empfangen wurde, so betrat er in der Folgezeit bei jeder sich ihm darbietenden Gelegenheit den Klempnerladen, um mit der lebenswichtigen Schönen zu schäkern. Das Mädchen besaubeerte ihn immer mehr, und schließlich wartete er nicht erst eine Gelegenheit zu seinen Besuchen ab, sondern ließ sich von dem Zuge seines Herzens täglich zu dem blondgelockten Schätzchen führen. Mit der Sprache wollte es zwar noch immer nicht recht vorwärts gehen, aber was brauchte es viel der Worte! Ein Blick von ihr unterhielt ihn mehr, als alle Weisheit dieser Welt. Der Klempner schmiedete die Duldungen ihres Verkehrs nicht wenig, doch das stumme Reichen und Geberde-

spiel wurde ihr auf die Dauer zu weilläufig und unbequem, sie erbot sich daher, dem Freunde die Schwierigkeiten ihrer Muttersprache ganz zu erschlacken. Der verliebte Koch ging auf diesen Vorschlag mit Freuden ein. Die schöne Lehrerin dozierte nun die trockenen Regeln der Grammatik mit rastlosem Eifer und legte dabei ein Gesicht an den Tag, um das sie der gewiegteste Schulmeister beneiden könnte. Ihre Bemühungen wurden denn auch mit dem schönsten Erfolge belohnt: der gelehrte Chingie war der aufmerksamste und fleißigste Schüler, den es je gegeben, denn wo die Liebe Schule hält, da ist's gut lernen. Mit überraschender Schnelligkeit brachte er es so weit, daß er mit seiner Angelernten um die Wette plaudern konnte. Aber je größer seine Fortschritte waren, desto gefährlicher wurde er für seine junge Lehrerin. Er wurde sehr bald des trockenen Schultones satt, ließ die Grammatik Grammatik sein, und begann die Unterhaltung auf ein amüsantes Gebiet hinüberzusetzen. Wandte er auch hier und da noch einen falschen Kasus an, so hatte das nicht viel zu bedeuten, Liebeschwärme werden ja selbst dann verstanden, wenn sich dabei „mir“ und „nich“ noch so sehr in den Haaren liegen. Und die niedliche Klempnerstochter verstand ihn, verstand ihn nur zu gut. . . . Eines Tages, als sich der Geliebte wieder bei ihr eingefunden, trat das Mädchen schüchtern an ihn heran und küßerte ihm ädgernd ein banges Geheimniß ins Ohr. . . . Der verdächtige Koch machte ein langes Gesicht, fragte sich verlegen hinter dem Ohr, murmelte einige unverständliche Trostesworte und machte sich eiligst davon. Blödsinn überkam ihn nun eine bisher unerlangte Sehnsucht nach Weib und Kind, die er in seinem fernem Vaterlande zurückgelassen. Er ging zu seinem Herrn und Gebieter, klagte ihm sein unstillbares Heimweh an und erlangte auch die Erlaubniß zu seiner Rückreise in die Heimath, die er vor einiger Zeit antrat. Doch scheint er die traulichen Stunden, welche er in Gesellschaft seiner ehemaligen Lehrerin zugebracht, nicht ganz vergessen zu haben, denn vor einigen Tagen traf hier aus Geylon eine Kiste mit prächtigen Korallen und Perlen ein, die der treulose Koch der schändlichen Verlassenen, die inzwischen eines kräftigen Knabens genesen war, durch das deutsche Konsulat in Singapore aufhuden ließ. Der Sendung war

indes kein Wort, nicht einmal ein Gruß hinzugefügt. Sinderte den lockenden Chingien das böse Gewissen daran, oder hat er vielleicht in der Schule der Liebe nur das mündliche Verfahrnen kennen gelernt?

— Die Kronprinzessin Wilhelmine von Holland feierte dieser Tage zum sechsten Male ihr Wiegenfest. Aus diesem Anlasse ließ die Königin Emma in den Zeitungen verkünden, daß durch drei Tage sämtliche Kinder, die im gleichen Alter wie die Kronprinzessin stehen, zu Hofe geladen seien. Natürlich dachte Niemand daran, die jugendlichen Gäste um ihren Geburtschein zu fragen; aber zum großen Ergötzen Aller erschienen, von Neugierde getrieben, Mädchen bei Hofe, die fast heikathsfähig waren. Die Gäste wurden bewirthet und erhielten hübsche Blumen-Bouquets, kleine Bonbonniären mit Zuckerwerk und den Photographien der königlichen Familie. Die kleine Kronprinzessin machte nicht ohne Grandezza die Honneurs und unterhielt sich vorzüglich; nur beklagte sie sich häufig zu ihrer Umgebung, daß andere sechsjährige Kinder soviel größer seien, als sie selbst.

Der vergessene Hausschlüssel, was hat er nicht schon alles für Unheil angerichtet! Am Dienstag Abend stand vor seinem Hause in der Mariannenstraße in Berlin der Fabrikarbeiter M. und suchte sich auf die ebenso polizeiwidrige, wie allgemein übliche Art des Handeltäufers feiner in der vier Treppen hoch belegenen Wohnung aufweisenden Frau bemerklich zu machen. Plötzlich öffnete sich denn auch dort oben das Fenster und wohl eingewickelt in ein schönes Taschentuch steigt der Hausschlüssel herab. Sei es nun, daß die vorgerückte Kneifstunde die Vorsicht des Untenstehenden vermindert hatte, sei es, daß ein anderer unbedenkbarer Zufall obwaltete, genug, man vernahm einen dumpfen Ton und M. taumelte einige Schritte zurück; der Schlüssel hatte ihn oberhalb der Brust an der Schulter getroffen. In der Nacht schwoll die getroffene Stelle bedeutend an, so daß M. am Morgen statt zur Arbeit zum Arzt gehen mußte, der eine Einkerbung des Schlüsselbeins constatirte. Als M. auf dem für die Krankenkasse bestimmten Bette sein Leiden als „Schlüsselbeinbruch“ bezeichnet fand, konnte er sich nicht enthalten, den Arzt zu fragen, ob denn das so richtig sei. Auf die bejahende Erwiderung ging M. kopschütt-

Schutz nehmen. Auch die Arbeitgeber vereinigten sich zu gemeinsamen Maßregeln und am 1. September fand eine Versammlung von etwa 150 Unternehmern statt, die sich sämtlich, mit Ausnahme von etwa 8, schriftlich über die Bedingungen verständigten, unter welchen sie weiter arbeiten lassen wollten.

Deutsches Reich.

Mannheim, 15. September 1888.

Es gibt Leute, denen man die Ehre nicht erweisen darf, sie zu verlagern, die man am besten ruhig stellen läßt, wenn der wohlverdiente, mit der Ruthe applicirte Schlag gefallen hat.

Wir verzichten daher darauf, den Verfasser des gestrigen Artikels in einem hiesigen Winkel-Blatte, das sich in totaler Verkennung seiner animalischen Natur für eine fleischige hominologische Biene hält, während es doch in der Darwin'schen Entwicklungslehre nur bis zu jenem äblen Käfer gebracht hat, der nicht als Stubentier gilt, weil er die Bedingungen seiner Existenz nur im Unrathe findet und den man verächtlich mit dem Fuße bei Seite schiebt, wenn er uns in den Weg tritt.

Wir haben gestern den neuesten Schwindel eines hiesigen Winkel-Blattes aufgedeckt, an dem nichts groß ist, als die maßlose Selbstüberhebung, Verlogenheit und Unverschämtheit, mit welcher das Publikum von ihm getäuscht wird; nur noch die Gemeinheit seiner Sprache hält diesen eben genannten hervorzuhebenden Eigenschaften dieses Dunkel-männer-Winkel-Blattes die Waage.

Über wie halten die Thatsachen, welche wir gestern zur Kenntniß unserer Leser gebracht haben, im vollsten und ganzen Umfange ausrecht. Die Entlarvung des von dem Winkel-Blatte verübten Schwindels und seiner wissenschaftlichen Lüge bleibt bestehen trotz seiner knabenhaften, kindischen Ausfälle, trotz seines leeren Geschwäzes und seiner faulen Ausreden, kein bösbisches Geschimpfe und kein Gejohle vermögen daran auch nur das Geringste zu ändern. Die persönliche „Be-grühung“, welche der dunkle und zweifelhafte K-Correspondent des Winkel-Blattes sich anmaßet, ist einfach erfolglos, aber die mißbräunliche und absichtliche Verwertung dieser erlogenen Andienz zu ganz niedrigen Reklamewerken auf der einen Seite und auf der anderen Seite das feige, nach Jugenheim gerichtete Entschuldigungs-Telegramm, worin von demselben dunkeln K-Correspondenten des Winkel-Blattes wegen des verübten Knabenstreiches demüthig um Entschuldigung gebeten wird, sind ebenfalls feßelnde, durch kein Geheul und Wuthgedrüll zu entkräftende Thatsachen. Was endlich das Winkelblatt von seinen sonstigen „wichtigen politischen Meldungen per Telegramm“ isetzt, ist lediglich dummes Zeug.

Berlin. Anlässlich der bevorstehenden Session des Reichstags wird in der Presse erörtert, ob die Anwesenheit einer Zahl von mindestens 100 Mitgliedern des Reichstags erforderlich sei. Man könne, so wird ausgeführt, das bisherige Präsidium durch Acclamation wiedewählen. Auf diese Weise werde man der Ausgählung entgehen. „Diese Möglichkeit ist indessen — wie die „Vö. Kor.“ bemerkt — durch die Geschäfts-ordnung ausgeschlossen. Nach Paragraph 9 derselben vollzieht der Reichstag die Wahl der Präsidenten und der Schriftführer, sobald die Anwesenheit einer beschlußfähigen Anzahl von Mitgliedern durch Namensaufruf festgestellt ist. Danach ist auch am 29. August 1883 bei

Eröffnung der außerordentlichen Session verfahren worden. Nachdem der Namensaufruf die Anwesenheit von 260 Mitgliedern ergeben hatte, beantragte Abg. Dr. Windthorst, mit Rücksicht auf den allgemeinen Wunsch, baldmöglichst wieder nach Hause zu kommen, das gesamte Bureau der letzten Session durch Acclamation abermals zu wählen, was denn auch mangels Widerspruchs geschah. Anders wird man auch diesmal nicht verfahren können.“

Das „Bureau Reuter“, dessen Zuverlässigkeit in Kolonialnachrichten freilich nicht über jeden Zweifel erhaben ist, weiß von angeblichen neuen deutschen Erwerbungen in Afrika und zwar an der Goldküste zu berichten. Es verlautet, daß die Deutschen ein Projektor über Kropi hergestellt und die Hauptlinge einen Vertrag unterzeichnet haben, worin sie daselbst anerkennen. Agotini sei von den Deutschen bereits angetreten worden, und man erwarte mit Bestimmtheit, daß Kropi folgen wird. Kropi ist ein Hinterland der deutschen Besitzungen an der Goldküste, sowie des weitlichen Theils von Cap Coast Castle.

Darmstadt. Fürst Alexander soll nach einem Telegramm des „Berliner Tagebl.“ aus London von der Königin Victoria nach Balmoral eingeladen sein, und Prinz Heinrich von Battenberg, der Gemahl der Prinzessin Beatrice von England, diese Einladung persönlich nach Jugenheim überbracht haben. Die Reise wird Ende dieser Woche über Brüssel angetreten. Der Karls-bader „Sprudel“ behauptet, der Fürst sei schwer leidend; er sei in Folge der furchtbaren Aufregung, der 25stündigen Leidenszeit als Gefangener auf der Nacht, ohne Nahrung, ohne Getränk, in furchtbarer Hitze, an Diabetes erkrankt. Daraus erkläre sich auch die schwankende Haltung des Fürsten in der letzten Zeit, seine nervöse Aufregung, seine widersprechenden Entschlüsse. Die größte Schonung ist nöthig, um eine sofortige Gefahr für das Leben des Fürsten zu beseitigen.

Ausland.

London. Der „Patriotische Verein“ sammelt im ganzen Lande Unterschriften zu einer Petition, in welcher Lord Salisbury aufgefordert wird, ungesäumt energische Schritte bezüglich der im Orient entstandenen Krisis zu thun. In der Petition heißt es, daß es eine Lebensfrage für das britische Reich sei, daß russische Truppen nicht die Balkanhalbinsel besetzt hielten, und vor Allem, daß Konstantinopel nicht in russische Hände geriethe. Die Regierung wird daher aufgefordert, den Fürsten Alexander auf alle mögliche Weise zu unterstützen und der Besetzung Bulgariens oder Ost-Rumeliens durch russische Truppen sich zu widersetzen.

Sofia. Wie nachträglich bekannt wird, bedurfte es der ganzen Entschlossenheit des Fürsten Alexander, um die ihn begleitenden Offiziere noch im letzten Augenblicke von unbesonnenen Schritten zurückzuhalten. Während der Dampfer, welcher den Fürsten aus dem Lande brachte, bei Turn-Severin landete, bestärkten die Offiziere in der Begleitung des Fürsten diesen, den Befehl zur Rückkehr zu geben. Sie würden ihn im Triumph nach Sofia bringen, und gestützt auf seine treue Armee, könne er dort einer Welt von Feinden Trost bieten. Der Fürst hatte viel Verebtsamkeit aufzuweisen, um den Offizieren die Unerbittlichkeit seiner Entschlüsse klar zu machen, und ihnen zuzusprechen, daß sie sich in das Unvermeidliche schicken möchten.

Verschiedenes.

Kassel, 13. Sept. Vorgerätern Abend verlor auf eine gräßliche Weise der Halbsportler Stöbe im hiesigen Bahnhofs sein Leben. Der Mann hatte sich von dem Zugführer eines abgehenden Güterzuges sein Buch quittiren lassen, blieb im Rückzug mit dem Fuß im Geleise hängen, fiel hin und wurde im selben Augenblicke von einer daher kommenden Lokomotive erstickt und ihm der linke Arm abgerissen, dann wurde er eine Strecke mitgeschleift, kam unter den Räder-fahnen, welcher dem Armen die Schädelkappe abriß, so daß der Tod sofort eintrat. Der Mann hinterläßt eine Frau mit 6 unmündigen Kindern.

Ein Herr: „Tragen ihnen auch Geld, diese Weine, einer jeden 4000 Thaler jährlich!“
Witz: „Gott, soviel! 4000 Thaler das Jahr! also 2000 auf ein Bein! Gott, was für theures Eisen!“ (Au!)
Verkauft. Aktionär: „Glauben Sie, Herr Bräumer, daß der hohe Doppelpreis auf den Kurs unserer Aktien eine rückschlagende Wirkung hat?“
Bräumer: „Ab was net gar! Das Bißel Dopfen, das wir brauchen, thut die Aktien nie!“
Im Theater. A: „Ab, sagen Sie mir doch, wer ist denn jene Dame in der auffallenden Toilette?“
B: „Warten Sie, wie heißt sie doch gleich! Frau Blondsty oder Blondsty, jedenfalls ist ein Ki hinten d'ran.“
A: „Das seh' ich.“
Ein guter Lehrer. A. Junge spricht ganz reizend das Französische; früher hatte er doch einen Widerwillen davor. Batten Sie denn einen Lehrer?
B. Jawohl, einen — spanischen.

Theater, Kunst, Wissenschaft.

Mundschau über Theater und Kunst.
Dem armen Opfer seiner Ehre, Fräulein Erdödy widmen alle größere Blätter warm empfundene Nachrufe; der Bitte der Frau früh Heimgegangenen, die Session betreffend, wurde willfahren und brachte die Odduktion die gänzliche Unbegründetheit des gemachten Vorwurfs ans Licht. Interessant ist es, daß die katholische Geistlichkeit (Fr. Erdödy war eine fromme Katholikin) die Einsetzung der Leiche weigerte, weil es die Leiche einer Selbstmörderin. Und doch fand dieses reine Mädchen vielleicht weit, weit kruscher und lächer als Rinde, der die Abolition ohne Weiteres gewährt w. Ein protestantischer Pfarrer gab schließlich der Todten den Segen, den schönsten Segen aber nahm sie mit sich: ihre ungetrübte Sittlichkeit.
Im Deutschen Theater in Berlin spielte sich in der Vorstellung „Königsleutenant“ am 10. d. eine peinliche Scene ab. Herr Pant von Wien spielte als Gott den „Ritter“ wurde aber beim Auftreten vom Weinkampf be-

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 15. September 1888.

Verein für Geflügelzucht Mannheim. Bekanntlich hat dieser Verein im vorigen Jahre seine Thätigkeit auf ein neues und dankbares Gebiet gelenkt, indem er an Mitglieder und bewährte Landwirthe behufs Erzielung besserer Resultate Brateier oder alter Hühnerzucht unentgeltlich abgab. Das Resultat entsprach vollkommen den Erwartungen und sind verschiedene Landwirthe, die sich an den hiesigen Verein wandten, zur Ueberzeugung gekommen, daß die Hühnerzucht doch etwas mehr ist als eine lästige Aufgabe zur Landwirthschaft, und daß bei rationeller praktischer Zucht derselben sich eine ganz respektable Rente erzielen läßt. Verschiedene Geflügelzuchtvereine Deutschlands sind in diesem Jahr in gleicher Weise wie der hiesige Verein vorgegangen, wohl der beste Beweis für die Zweckmäßigkeit der Idee. Selbstverständlich wandelte auch der hiesige Verein auf der betretenen Bahn weiter und begab am Frühjahr d. J. wieder 727 Stück Brateier bewährter Hühnerzucht an 28 Stationen unter den bekannten Bedingungen, daß zur Kontrolle für die Lieferanten der Eier, wie für die Empfänger derselben, die erzielten Resultate im Gesamtbild vorzuzeigen sind. Dieses geschieht in einer Ausstellung von Räden, die laut Beschluß des Vorstandes von gestern am Sonntag den 26. September d. J. in den Räumen des „Badner Hof“ stattfindet. Zu dieser Ausstellung sind folgende Bedingungen festgesetzt:

- § 1. Zur Ausstellung ist nur diesjährige Nachzucht von Hühnern, Enten, Gänzen z. zugelassen.
- § 2. Ausstellungsberechtigt sind die Mitglieder des Vereins für Geflügelzucht in Mannheim und diejenigen Landwirthe, welche Brateier von uns erhalten haben.
- § 3. Die Namen der Aussteller, das Alter und die Abstammung der Thiere werden an den Behältern angeschlagen.
- § 4. Die Ausstellung beginnt Sonntag am 26. September, Morgens 9 Uhr und wird am gleichen Tage Abends 6 Uhr geschlossen.
- § 5. Die Aussteller haben dafür zu sorgen, daß ihre Thiere rechtzeitig eingeliefert und in der Ordnung abgeholt werden.
- § 6. Die Prämierung findet Donnerstags 11 Uhr statt und werden Diplome erster und zweiter Klasse ausgegeben.
- § 7. Die Thiere werden auf Kosten des Vereins verpflegt, eine Verantwortlichkeit für etwaigen Verlust dagegen nicht übernommen.
- § 8. Wegen Ankaufs der ausgestellten Thiere wolle man sich an das Ausstellungs-Comité wenden. Verkaufte Thiere werden erst am Schluß der Ausstellung abgegeben. Verkaufsgeld wird nicht erhoben.

Wir zweifeln nicht, daß auch in diesem Jahr das Interesse des Publikums das gleiche sein wird, wie im vorigen Jahr und daß das Resultat der Art sein wird, daß der Vorstand sich veranlaßt sieht, auf dem betretenen Weg fortzufahren.

Die Ueberbrückung des Neckarauer Heber-ganges schreitet rüstig vorwärts. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die eisernen Brückenpfeiler anzubringen; man glaubt, daß der Betrieb des Heberganges in kurzer Zeit erfolgen kann. Dadurch sind ein großer Mißstand und viele Gefahren für die Passanten des Heberganges beseitigt.

Wichtigstellung. Von beiderseitiger Seite wird uns mitgeteilt, daß sich die von uns gemeldete Körperverletzung nicht in der Bahnhofs-Kellerei (Wolfs-sch) sondern vor dem Bahnhof abgepielt hat.

Unfall. In einem unbewachten Augenblick fiel ein 1 1/2-jähriges Kind in St. K. I von einem Fenster ebener Erde, wo das Kind lag, auf das Trottoir; trotz der ziemlichen Höhe des Sturzes erlitt das Kind nur unbedeutende Verletzungen.

Die Legung des Trambahngeleises auf der Ketten-brücke schreitet rasch vorwärts, so daß in den nächsten Tagen die ganze Strecke wieder befahren werden kann.

Unfall. Bei der Herstellung der neuen Wasserleitung bemühen die Knaben ihre freie Zeit, um mit dem ausgegrabenen Letzen zu spielen; letztere dient aber nicht selten als Wurfgeschloß. So ereignete es sich, daß gestern Abend einige Knaben sich mit „Letztingeln“ bombardirten; eine solche traf einen Knaben so auf das linke Auge, daß daselbst nicht unbedeutend verletzt wurde.

Fleischauflage. Die hiesigen Metzger beabsichtigen in kürzester Zeit einen Fleischauflage zu lassen; einzelne Metzgermeister haben bereits auf das Kalbfleisch pro Pfd. 5 Bja. daraufgeschlagen.

Deinkehr. Heute Abend 7 1/2 Uhr kehrt das hier garnisonirende Militär per Bahn aus den Mandern zurück.

Berichtigung. Untere Notiz, Waldhof, 11. Sept. Unfall des ledigen Arbeiters Ludwig Spangiel betreffend, wird von dem Herrn Direktor der Zellwollfabrik Waldhof in allen Theilen demontirt und versichert, daß ein ähnlicher Unfall dorthelbst nicht zu verzeichnen ist. Mit Vergnügen registriren wir diese Berichtigung und heißen an dieselbe die Bitte an unsere Correspondenten, sich doch in Zukunft besser informieren zu wollen.

Der goldene Stern wurde gestern Nachmittag 4 Uhr, wie angekündigt, eröffnet und fanden sich die Gäste sehr zahlreich ein, deren erster Gang natürlich zur Ludwigsgrotte war, die allgemein gefiel und deren schöne Ausfüh-

fallen. Herr Wohl hat das Publikum um Entschuldigung, indessen spielte der Unpäßliche weiter. Doch schon nach wenig Minuten besiel ihn abermals das Uebel. Herr Direktor Dr. Ritter las nun im Straßenanfang die Rolle ab, lernte sie im Zwischensakte, trat vom 2. Akte an in die Reihe ein und führte die schnellgelernte Rolle glücklich zu Ende. — Daselbst Theater bringt demnächst einen kleinen Schafstücken, welcher folgende Stücke umfassen soll: Hamlet, Romeo, Lear, Richard III., Macbeth. — In Leipzig erzielte die neue Oper von Lindner „Ramiro“ einen durchschlagenden Erfolg. — Erst von Wildenbruch arbeitet bereits an einem neuen Trauerspiel, das den Titel „Der Fürst von Verona“ führt. — Von weiteren Arbeiten nennen wir den Charakter „Ebelisterin“ von Julius, das abendfüllende Lustspiel „Frauenschnelheit“ von Genschen. — Endlich hat ein Mainzer Dramatiker, Herr Carl Pauff, einen Schwanz vollendet, der schon der äußeren Umstände wegen belustigen dürfte; das Stück heißt nämlich: „Ein toller Einfall“. Es scheint der Verfasser damit bezwecken zu wollen, daß man nicht nur gute, sondern auch tolle Einfälle dramatisiren kann. Das sollte an diesem tollen Einfall ist, daß die Handlung sich am Rheinfall abspielt. Ob der tolle Einfall ein guter Einfall war und ob der Rheinfall nicht zu einem Rheinfall wird, das muß die Zeit lehren.

Räthselrache.

Wachhund begeben
49.
A A A A C Nebenstehende Buchstaben sind in ein eben solches Quadrat so zu ordnen, daß die Spaltenrechte daselbst ergeben wie die Waagerechten. Es bedeutet:
I L L N N 1. Italienische Insel.
N P P R R 2. Chemischer Stoff.
R S S U U 3. Große Stadt.
4. Berühmtes Gebäude.
5. Land im Wasser.
Aufsührung Nr. 48: Siebendürger.
Wichtig geißt von: Hans Frank.

tung als tabellarisch erstellt wurde, ebenso wie eine Wandtafel im Hof. Das Problem dieser Grotte, so kostbar dasselbe ist, findet jedoch unteren Beifall nicht und hätten wir einfacheren Naturmübel, wie es z. B. die Firma Gläser in Schönau als Gartenmübel liefert, für besser und dem Bau entsprechender gehalten. Ebenso verhält es sich mit der Beleuchtung. Statt des weißen Lichtes würde ein farbiges, etwa roth oder hellblau, einen mächtigeren Effekt machen. Dies sind jedoch nebensächliche Dinge, die sich leicht entsprechend ändern lassen. Die Hauptfrage ist doch der Bau der Grotte, über den ein Tadel kaum auskommen dürfte und — gute Speisen und Getränke, die wir, soweit wir solche erproben konnten, gleichfalls tadellos erklären müssen. Der Speisezettel ist reich und die Preise entsprechend. Die Weinliste weist neben den beliebtesten deutschen Weine, auch die gangbarsten Sorten fremder Weine auf und hat Herr Hofmann außerdem die Generalvertretung eines großen spanischen Weinhauses übernommen und liefert diese Weine glas- und flaschenweise in jedem Quantum zu Originalpreisen. Neben bei trinkt man bestes Erntthalser und Pilsener Exportbier. Wir sind überzeugt, daß der Besizer nichts veräumen wird, seine Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Wiskand. Wie es auf dem hiesigen Geschäftszimmer des Steuercommissärs zugeht, darüber wird uns heute von einem hiesigen Bürger berichtet: „Auf das Bureau des Steuercommissärs tritt, erdruete mir der dort dienstthuende Schreiber einfach: „Es handelt sich bei Ihnen um Einschätzung Ihres Grundstückes, schreiben Sie hierher Ihren Namen.“ Irrend eine Erklärung oder Belehrung über die Sache zu geben, fand der Betreffende für überflüssig; also die reine Abschätzung. Erst nachdem ich meine Bedenken über diese Steuerheranziehung äußerte und die Frage stellte, ob man hiergegen nicht reklamiren könne, erhielt ich wohl den Bescheid, daß ich innerhalb 4 Wochen bei der Steuerdirektion Beschwerde einreichen könne, aber dazu auch wörtlich die höchst unpassende Bemerkung: „Wenn Sie sonst nichts zu treiben haben und das, so geniren Sie sich nur nicht, so reklamiren.“ Solch ungehörige Verhörungen auch noch muß sich der Belagerte in der Stadt Mannheim auf dem Bureau der Steuerbehörde untergeordneter Beamten und zwar in Gegenwart von mehreren Schreibern und im Beisein mehrerer gleichfalls Verwaltungen gefallen lassen! Einer derartigen Behandlung anzugehen zu sein, liegt aber sicherlich nicht im Sinne der betr. Behörde und wird dieselbe wohl Remedur zu schaffen wissen.

Die öffentliche Bibliothek wird von den Schülern hiesiger Lehranstalten sehr fleißig und fast ausschließlich von diesen frequentirt. Wir glauben nun leithier, dieselbe sei zur festgesetzten Zeit für Jedermann, also auch für Schüler der Volksschule offen. Dem scheint jedoch nicht so zu sein, denn am Samstag kamen drei ca. 13jährige Jungen, Söhne der besten hiesigen Bürger, nach der Bibliothek, wo an sie die Frage gerichtet wurde „ob sie Volksschüler seien“, welche Frage bejaht wurde, worauf denselben bedeutet wurde „dann hätten sie hier nichts zu suchen und sollten sie nur machen, daß sie weiter kommen.“ Als wohlgezogene Jungen folgten sie diesem nicht mißzuverstehenden Wink, lassen aber hiermit durch uns anfragen, ob dies in den Intentionen der öffentlichen Bibliothek überhaupt liegt, oder ob hier nur eine momentane Laune des beauftragenden Herrn zum Ausdruck kam. Wir hoffen, daß uns die Verwaltung der öffentlichen Bibliothek die Antwort recht bald zukommen läßt.

Der Crecel, der sich letzten Sonntag in einer Wirthschaft in J 2 abspielte, dürfte vor Gericht noch ein doppeltes Nachspiel haben, indem die Creditanten sich gegenseitig solche Sachen vorwarfen, daß die Großh. Staatsanwaltschaft sich veranlaßt sieht, weiter zu recherchiren.

O. Redaran, 15. September. Der Hopfen wäre jetzt beinahe an den Mann gebracht und ist derselbe im Preise von 70-90 Mark verkauft worden. Das meiste Quantum wurde mit 85 bis zu 90 Mark bezahlt. Was der Hopfen anbelangt, wird dieselbe meistens zu 13, 25 und 30, 13, 50 abgesetzt und ist jetzt eine immer größere Lebhaftigkeit im Verkauf bemerkbar.

Lambertheim, 18. Sept. Vorsicht! Die Eltern ihren Kindern gegenüber nicht vorzüglich genug sein können, beweist folgender traurige Vorfall: Der sechsjährige einzige Sohn des Landwirths Ludw. Sch. aus Bühlstadt kam auf ganz räthselhafte Weise letzten Samstag beim Dreichen mit dem linken Fuß in den Dreischwaben; obgleich die Maschine sofort abgestellt wurde, so wurde doch dem Jungen das Bein bis zum Kumpfe abgedrückt. Schon nach einer Stunde machte der Tod seinen Leiden ein Ende.

Kenzingen, 18. Sept. Gestern wurde hier im „Waldhaus zum Birchen“ der Gantag des Dreisgau-Gewerbevereins abgehalten, welcher von den Gewerbevereinen Schönau, Schoppsheim, Freiburg, Waldkirch, Emmendingen, hier und Vahr besichtigt war. Altbesuch und Stausen fehlten; auch Herr Professor Mayer von der Kunsthochschule in Karlsruhe beehrte die Versammlung mit seiner Anwesenheit. Die Tagesordnung enthielt:

1. Aufnahme des Gewerbevereins Wehr in den Dreisgauverband.
2. Berichterstattung über die letzte Sitzung des ständigen Ausschusses bei der Landes-Gewerbebehörde.
3. Gewerbebeschwerden.
4. Organisation bezüglich des Landesverbandes und Landesauschusses.
5. die im nächsten Jahre in Freiburg stattfindende Ober-rheinische Gewerbeausstellung.

Herr Landtagsabgeordneter Dr. v. Waldkirch, als Vorstand des dortigen Gewerbevereins und Vertreter des Dreisgau-Gewerbeverbandes bei den Sitzungen des ständigen Ausschusses der Landesgewerbebehörde referirte in fast einstündiger Rede über die letzte Sitzung in anerkennenswerther Weise, woraus wir vernommen haben, daß seitens der Regierung, hauptsächlich vom Ministerium des Innern alles Mögliche geschieht, was zur Hebung und Förderung der Gewerbe dienlich ist, wovon die Anwesenden mit großer Befriedigung Kenntniß genommen haben. Dagegen wurde aber auch konstatiert, daß seitens der Verwaltung der Gr. Eisenbahnen den Gewerbetreibenden und Vereinen gegenüber eine entgegengekehrte Strömung hervortritt, die manchmal sehr peinlich empfunden wird. Hier einige Beispiele:

Die Beurlaubung, daß diejenigen, welche am Mittwoch die Ausstellung in Karlsruhe besuchen wollen, mit einem einfachen Billet die Hin- und Rückreise machen können, ist für Gewerbetreibende bereits gegenstandslos. Entweder überhaupt keine Vergünstigung oder für jeden Tag giltig.

In letzter Zeit unternahm der Gewerbeverein Waldkirch in der Stärke von 80 Mann die Reise nach Karlsruhe zum Besuche der Ausstellung und wünschte, daß an diesem Tage ein Zug von Waldkirch nach Denslingen zum Anschluß an Zug 32 Morgens und ein solcher Abends auf Zug 35 von Denslingen nach Waldkirch fahren möchte, was seitens der Eisenbahnverwaltung unter der Bedingung zugesagt wurde, wenn 200 Billete gelöst werden. 100 Billete hätte der Verein bezahlt, wurde aber damit abgewiesen.

Wenn mit Zug 10 von Freiburg nach Kenzingen ein Dugend Billete gelöst werden, hält dieser Zug, anderenfalls nicht.

Wir könnten noch mehrere solcher Beispiele anführen, benötigen uns aber vorerst damit und müßten nur wünschen, daß von den Sitzungen des Eisenbahnraths etwas mehr zur Kenntniß der Gewerbevereine kommt. Wir erfahren gewöhn-

lich nur kurz vorher, daß eine Sitzung stattfindet, aber was in derselben geschieht und wie die betr. Petitionen entschieden werden, das kommt uns nicht zu Ohren.

Schließlich sei zu der gestrigen Versammlung noch erwähnt, daß nach Schluß der Sitzung ein gemeinschaftliches Mittagessen stattfand, bei welchem verschiedene Toaste ausgesprochen wurden.

Freiburg, 18. September. Gestern Abend hielt der Freiburger Männergesangsverein in der Gambriushalle vor einem zahlreichen Publikum ein Vereinskonzert ab, welches sich ungetheilten Beifalls erfreute. Der Verein verfügt über ein ganz vortreffliches Stimmmaterial, dessen Schulung sich der Dirigent mit Eifer anzuwenden sieht. Am besten gelang der herrliche Liebeschor: „Des Kriegers Nachtwache“. Das hiesige Regiment ist wieder vom Manöver zurückgekehrt; die dröhnende Döhre der letzten Woche hat den Mannschaften arg angesetzt. Wenn auch der eine oder der andere schlapp wurde — ein Einjährig-Freiwilliger bekam den Hühnerschlag und mußte in's hiesige Spital verbracht werden — so ist doch kein ernstlicher Unfallsfall zu melden. Die Reservisten sind entlassen und gehen mit Sang und Klang in ihre Heimath zurückgekehrt. — Auf drohliche Art wurde hier ein Dieb erwischt. Ein junger Mensch trat in einen Laden und plünderte, da er niemanden sah, die Kasse. Doch das Öffnen derselben hatte einen elektrischen Kringel-Apparat in Bewegung gesetzt, in Folge dessen der Inhaber des Geschäftes rasch herbeieilte und den jungen Mann, der ein ganz erhautes Gesicht machte, erwischte. Derselbe steht übrigens im Verdachte, schon mehrere Diebstähle im gleichen Geschäft verübt zu haben. — Gestern veranstaltete der Gesangschor der Martinsparrei, dessen Dirigent Herr Diebold ist, einen Ausflug nach Waldkirch. Der Verein sang eine ganze Reihe vortrefflicher Compositionen mit anerkannter Meisterschaft.

Ludwigsbafen, 14. Sept. Endlich, nach langen Monaten, wird am 14. d. M. der frühere hiesige Polizeicommissär seinen Richtern in zwei Räten gegenübergestellt werden. Der öffentliche Ankläger beschuldigt ihn des Verbrechen im Amt. — In der gleichen Sitzungszeit haben sich auch noch der Bahnarbeiter Martin Klamm und seine Ehefrau Juliane geb. Winkler von Ludwigsbafen wegen Meineids zu verantworten. Ferner wird Verhandlung gepflogen gegen die Sachträger und Fabrikarbeiter Johann Dehl, Konrad Franz und Johann Denschel von Mundenheim wegen Meineids, beziehungsweise Aufstiftung hierzu. Diese Sache steht mit einem vorläufigen Zeitverbot der Sittlichkeitsverbrechen im Zusammenhang, das in der Nähe von Mundenheim von verurtheilten Männern verübt wurde, wofür letztere zu längeren Zuchthausstrafen dieserhalb verurtheilt wurden.

Ludwigsbafen, 14. Septbr. Auch der vergangene Monat war in Hinsicht der Einnahmen unserer pfälzischen Eisenbahnen nicht günstig, da er gegen den gleichen Monat des Vorjahres in der Gesamteinnahme um 7766 M. 40 Pf. zurückbleibt. Der Haupt- und einzige Ausfall ist beim Kohlenconto zu suchen; hier wurden 4,835,000 K. weniger verfrachtet und ein Minus von 50,531 M. 33 Pf. vermerkt. Der Perionentransport betrug 5644 M. 30 Pf. und der Gütertransport 37,120 M. 63 Pf. mehr. Im Ganzen beträgt in diesem Jahre die Mindereinnahme 274,980 M. 17 Pf., so daß im günstigsten Fall, wenn der Verkehr sich nicht hebt, man sich immerhin noch auf einen Ausfall von 300,000 Mark gefaßt machen kann. Die Besizer von Aktien kommen nicht zu Schaden, da der bayerische Staat „kleben“ muß. Daß man aber angesichts der heutigen finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse den Actionären der pfälzischen Ludwigsbahn noch eine Gesamtdividende von 9 Procent garantiert, das ist nur theilweise un- und doch auch wieder begreiflich.

Ludwigsbafen, 14. September. Eine heitere Scene spielte sich auf dem heutigen Wochenmarkte ab; einem Landesproducentenhandler sollte durch den Gerichtsvollzieher seine zum Verlaufe ausgebotene Waare gepfändet werden. Der Händler bekam Wind von der Sache und veranstaltete alsbald einen reellen Ausverkauf. Im Ru war letzterer benedigt, noch bevor der Diener des Gefechtes erdiken, um seines Amtes zu walten. Man wollte nun die Käufer zwingen, die gefausten Objecte herauszugeben, was jedoch nicht gelungen war.

Aus der Pfalz, 15. Sept. Die ersten 4000 Boose zur landwirthschaftlichen Vorterie in Frankenthal sind bereits vergriffen und kommt, mit Genehmigung der Regierung, eine zweite Serie von gleicher Zahl zur Ausgabe. — In Lauterecken hat sich der Landwirth Karl Braun von Nußbach erköhnt. — In Birmensfeld hat sich ein Verband der pfälzischen Kreisrechtsschule gegründet. — Der naturwissenschaftliche Verein der Pfalz „Pollichia“, wird am 10. October d. Js. in Dürkheim a. S. seine 46. Generalversammlung abhalten. — In Seelen brach ein Brand aus, der ein großes Bauernwohnen vollständig einäscherte. — Häder Biegler von Dambach wurde wegen Verdachts des betrügerischen Bankerutts verhaftet.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 14. Sept. (Kriegsstrafkammer.) Vorsitzender: Landgerichtsrath Maurer. Vertreter der Gr. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Diez und Herr Referendar Jungans.

1) Der 19 Jahre alte Ludwig Mahabyl von Warrichau machte sich infolged einer intellectuellen Urkundenfälschung schuldig, als er zu verschiedenen Malen versuchte, die Behörden durch Vorzeigung falscher Legitimationspapiere zu täuschen; dafür erhält er heute 2 Monate Gefängniß.

2) Der 19 Jahre Adolf Gutmann-Draf von Hamburg war vom Schwesinger Schöffengericht wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt worden; mit der gegen dieses Urtheil eingelegten Berufung wird er kostenpflichtig abgewiesen.

3) Der 71 Jahre alte Peter J. F. J. wird wegen Verbrechen gegen § 173 und 176 des R.-Str.-G.-B. zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt; zugleich wird auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren erkannt.

4) Adam Schulz von Redarhausen, welcher vom Weinheimer Schöffengericht wegen erzwungener Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden war, wird mit der gegen dieses Urtheil eingelegten Berufung kostenpflichtig abgewiesen.

5) Der 49jährige Eisenbrecher Franz Steininger von Hirslanden wegen Vergehens gegen das Sozialitätengesetz; derselbe verurtheilt in einer hiesigen Wirthschaft die verbotene, periodisch erscheinende Druckschrift „Der Rebell“, wofür ihm heute 1 Monat Gefängniß zubillirt wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Sept. Der Fürst Bismarck ist mit Gemahlin heute früh 8 1/2 Uhr nach Varzin abgereist.

Strasbourg, 14. Sept. Dem heutigen Galadiner für die Behörden, den Landesauschuss und den Bezirksrat von Unter-Elsaß und den Gemeinderath von Strasbourg wohnten die Kaiserin, der Kronprinz und die Fürstlichkeiten bei. Der Kronprinz toastete: Im Namen der Majestäten des Kaisers und der Kaiserin

spreche er seine Befriedigung über den Empfang aus, den das Kaiserpaar im Reichslande gefunden. Dieser Empfang beweise, daß immer mehr das Bewußtsein im Volke Wurzel fasse, daß die deutsche Verwaltung nur das Wohl des Landes im Auge habe. Auf das Wohl dieses Landes leere er sein Glas. Der Statthalter erwiderte: Ich bitte Ew. Majestät, Ew. Kaiserliche Hoheit mir zu erlauben, den Dank des Landes für die gnädigen Worte auszusprechen, mit welchen Ew. Kaiserliche Hoheit dasselbe geehrt. Ihre Majestäten und Kaiserliche Hoheit wollen in der freudigen, von Herzen kommenden Huldbildung, die in diesen Tagen dem Kaiser entgegengetragen wurde, das Maß ehrfurchtsvoller Verehrung erkennen, von der die Bevölkerung Elsaß-Lothringens für den Kaiser und das kaiserliche Haus befeelt ist. Es sei mir gestattet, dieses Gefühl tiefer Verehrung zusammenzufassen in den Ruf: „Der Kaiser lebe hoch!“ Die Kaiserin lehrte um halb 9 Uhr Abends nach Baden-Baden zurück.

Wien, 14. Sept. Meldung der „N. Fr. Pr.“ aus Sofia: Aus dem Sitzungssaal der Sobranje sind die Silber zweier Jaren entfernt worden; das Porträt des Fürsten ist verhängt. Die Gallerien sind nicht besetzt; alle Diplomaten sind anwesend. Eröffnung 11 Uhr. Die Regenten und Minister sind im Frack erschienen; erstere haben unter dem Thronsessel, letztere auf den Stufen Platz genommen. Die Offiziere unter Popow's Führung stehen links vom Throne. Die Sitzung beginnt mit einer von Bulschew beantragten Adhimation auf den Fürsten, worauf der jankowitsche Bauer Bosniakowits das Alterspräsidium übernimmt. Stambulow verliest die Eröffnungsrede. Erst nach dieser erscheinen die Muselmänner, welche gefonderte Plätze einnehmen. Zwei Kommissionen werden gewählt: eine zur Feststellung der Antwort auf die Regentenschaftsrede und eine zur Redaktion der üblichen Begrüßungsadresse an den Zar. Um 1 Uhr beginnt die namentliche Abstimmung zur Präsidentenwahl. 221 Deputirte, worunter Jankow, sind anwesend. Gewählt wurde Georg Zifow. Die Sobranje wird Donnerstag oder Freitag geschlossen werden.

Wien, 14. Sept. Die Gerüchte von der Erzielung eines Einverständnisses der drei Kaiserreiche in Betreff der nächsten in Betracht kommenden Punkte der bulgarischen Frage gewinnen an Konsistenz. General Raubart scheint thatsächlich aussersehen zu sein, nach Bulgarien zu gehen, wenn auch nicht als Spezialcommissar. Die Mission Dolgoruck unterbleibt. Die diplomatischen Beziehungen zu der Regentenschaft in Sofia werden fortgesetzt.

Budapest, 14. Sept. Es ist nunmehr konstatiert, daß hier die asiatische Cholera aufgetreten ist. Von gestern bis heute Nachmittag fanden 10 Erkrankungen statt, davon 4 mit tödtlichem Ausgang. Der Verlauf der Krankheit ist ein sehr rapider.

London, 14. Sept. Die Morgenblätter publiziren den Text der Agrarvorlage Parnell's. Derselbe gibt den irischen Landgerichten die Befugniß, Gesuchen der Pächter um Herabsetzung des Pachtzinses für dieses und das nächste Jahr stattzugeben und Ermiffionen zu stiftiren, wenn der Pächter die Hälfte des Pachtzinses gerichtlich hinterlegt.

London, 14. Sept. Die Zustände in der durch Erdbeben zum Theil zerstörten Stadt Charleston bessern sich. Die Einwohner kehren wieder zurück und die Geschäfte sind im Allg. mehren wieder aufgenommen worden; am Samstag sind 8 Personen in Folge der ausgestandenen Leiden gestorben.

Moskau, 14. Sept. Die „Moskauer Zeitung“ bespricht die Frage der Neuwahl eines Fürsten von Bulgarien und sagt: Der Berliner Vertrag setze die Möglichkeit einer Wahl voraus, es dürfte sich aber thatsächlich herausstellen, daß man im vollsten Sinne des Wortes einen Fürsten in Bulgarien werde direkt einsetzen und die wirkliche Wahl nicht der bulgarischen Volksversammlung, sondern dem Concerte der Mächte überlassen müssen. In der Herstellung des Letzteren lägen einflussreichen die Hauptschwierigkeiten für die Lösung der Frage.

Sofia, 14. Sept. Wie verlautet, hat Rußland die Bestrafung und Prozeßirung der Leute, welche sich an dem Staatsreich betheiligt haben, nochmals verweigert. Eine fast offizielle Bestätigung eines vollkommenen Umschwungs der österreichischen Politik zu Gunsten Bulgariens ist hier eingetroffen; die Anerkennung der Regentenschaft Seitens Oesterreichs, Englands und Italiens ist gesichert. Die Mittheilung, daß der Fürst sich geäußert habe, an einem eventuellen Kriege in Macebonien sich als Freiwilliger betheiligen zu wollen, ist erlogen, um den Rürsten in der Türkei zu diskreditiren.

Schiffahrt, Handel und Verkehr.

Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft.

An Ladung in Rotterdam:

Schleppbahn „Mannheim 8“	Schiffer A. Bage.
Schleppbahn „Mannheim 10“	Schiffer Bb. Michel.
„Mannheim 17“	Schiffer G. Bandbach.
„Mannheim 25“	A. Weinheimer.
„Mehler“	Bb. Bauer.
„Rentor“	J. G. v. d. Sewel.

In Amsterdam: Tägk. via Rotterdam vermittelst Schraubenampfer.

In Mannheim:

Schleppbahn „Mannheim 1“	Schiffer J. Böhmer.
--------------------------	---------------------

Unterwegs:

Schleppbahn „Mannheim 12“	B. Rapp.
„Mannheim 18“	G. Winjes.
„Mannheim 27“	Fr. v. Looven.
„Antonius“	A. Urmeier.
Schleppbahn „Mannheim 19“	J. Westensburger.

passirte am 12. Sept. Gmerrich.

Abteihafen (Hafenmeierei D): Am 14. September sind angekommen: Dampfsboot „Siegfried“, Kap. Bauer, von Rotterdam. „Elisabeth“, Kap. Rohr, von Rotterdam. „Kathide“, Kap. Martin, von Köln.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehren wir uns einem geehrten Publikum von Mannheim und Umgegend ergebenst anzuzeigen, dass wir mit dem heutigen Tage auch in Mannheim eine Niederlage unserer Artikel als:

Strickgarne, Woll-, Kurz- & Weißwaaren, Knöpfe etc.

errichtet haben.

Herr Leonhard Cramer
im Hause „zum Weissen Lamm“ H 1, 4

welcher bisher in unserem Geschäfte in Crefeld thätig war, übernimmt diese Niederlage und wird die Artikel zu unseren Original-Crefelder-Preisen verkaufen, überhaupt das ganze Geschäft nach unseren langjährig bewährten Grundsätzen leiten.

Indem wir Sie auf nachstehende Anzeige des Herrn Cramer aufmerksam machen, empfehlen wir uns Ihnen

Hochachtungsvoll & ergebenst

9084

Gebrüder Sinn,

Strumpfwarenfabrik,
Strickgarn, Woll-, Kurz- und Weisswaarenhandlung.

Crefeld, 10. September 1886.

Crefeld,
(Hauptgeschäft)
Hochstrasse 93.

Düsseldorf,
Marktstrasse 1.

Essen a. d. Ruhr,
Kopstadtplatz 4.

Mainz,
Schusterstrasse 43.

Mannheim,
H 1, 4.

Höflichst bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung der Herren Gebrüder Sinn, Crefeld halte ich mein reichhaltiges Lager in

Strickgarnen, Woll-, Kurz- & Weisswaaren

bestens empfohlen und lade zum gefl. Besuche meiner Lokalität ergebenst ein.

Durch den grossen Umsatz, den die Firma Gebrüder Sinn mittelst ihrer bedeutenden Filialgeschäfte erzielt, ist es ihr möglich zu den billigsten Preisen einzukaufen, somit ihre Verkaufspreise auffallend billiger zu stellen, als jedwede Concurrnz, wie sie sich denn auch zu einer der bedeutendsten Firmen ihrer Branche emporgeschwungen hat, die ihren Ruf nur ihrer strengen Reellität und der billigen und aufmerksamen Bedienung ihrer Kunden zu verdanken hat.

Ich werde stets bestrebt sein, diese Prinzipien auch im hiesigen Geschäfte hochzuhalten, damit dasselbe bald an Wohlklang und Grösse den übrigen Filialen der Herrn Gebrüder Sinn ebenbürtig wird.

Mich einem geneigten Wohlwollen bestens empfohlen haltend zeichne

Hochachtend & ergebenst

Mannheim, 10. September 1886.

Leonhard Cramer, H 1, 4.
Niederlage von Gebrüder Sinn, Crefeld.

— 400 —

die erschöpften Kräfte seines Pferdes gestatteten, während das ledige Thier sich ebenfalls zu ihm gestellt hatte und nebenher trabte.

Er hatte keine Ahnung, wo er sich befand. In der furchtbaren Aufregung der letzten Stunden war ihm jeder Sinn für die Richtung seiner Flucht abhanden gekommen und er mußte es dem Zufall überlassen, ob er ihn neuen Gefahren entgegen oder auf den Pfad der Rettung führen wolle. Die Reaction trat nach den Schreden dieser entsetzlichen Nacht bei ihm ein — wie eine dumpfe bleierne Schwere legte es sich auf sein Gehirn und fast gleichmütig ritt er dahin. Es mußte schon nahe gegen Morgen sein, denn ein kühler Wind strich durch die Bäume und wie ein Schauer flog es über seinen Körper, während sich zu gleicher Zeit wieder die quälende Erinnerung an die Ereignisse der letzten vergangenen Tage bei ihm einstellte und die Schreckensbilder seiner todtten Lieben — seines zerstörten Heim — seines vernichteten, elenden Lebens, gleich mahnenden Gespenstern vor sein geistiges Auge traten.

Das Pferd unter ihm hatte seinen Schritt gemähigt und trabte, als fühle es, daß die Verfolger hinter ihm von der Jagd abgelassen, gleichmäßig weiter, während sich der Dämmer des hereinbrechenden Tages durch die Zweige flücht und allerlei Nachtgewürm durch das Unterholz huschte. Hier und da gab schon ein Vogel einen Laut des Erwachens — der Morgenwind nahm von Zeit zu Zeit einen stärkeren Anlauf und fuhr durch die aufrauschenden Zweige, daß sie sich zu einander beugten, als flüsteren sie sich geheimnißvolle Geschichten von dem gedrohenen — todtmüden Mann zu, der da unter ihnen hinritt — Geschichten voll Schmerz und Bangen von dem Mörder vom Schwedenhof.

In diesem aber hatte sich die wilde Thierkraft, die ihn vor Stunden noch zu dem gewaltigsten Ringen um sein Leben angepörrt hatte, gelegt und er fragte sich staunend, weshalb er noch einmal diesen Kampf gerungen und dieses erbärmliche Leben nicht von sich geworfen habe? Was wollte er noch auf dieser Welt — was fesselte ihn noch an ein Dasein voll Qual und ewigen Schmerz, an diese Wüste voll Jammer, in deren Oede keine freundliche Oase hineinlachte?

Aber die rauschenden Wipfel flüsteren weiter — das Morgenroth hob sich über die ewigen Riesen des Waldes — die ersten Strahlen der Sonne leuchteten friedlich auf das wogende Meer der Blätter und keine Stimme löste ihm das uralte, unergründliche Räthsel des Menschenherzens, das sich immer wieder an dieses oft verwünschte — öde — liebeleere Leben klammert.

Und so ritt er weiter — planlos weiter — neuen Kämpfen — neuen Leiden — dem letzten Gerichte, der strafenden Gerechtigkeit entgegen. — — —

Am Abend des Tages, welcher auf die ereignisvolle Nacht gefolgt war fanden deutsche Ansiedler, die auf einem längeren Jagdzug begriffen war — am Ufer des großen Stromes, welcher in die civilisirten Gegenden des Landes führte, einen bestimmungslosen, bleichen Mann im Graße ausgestreckt liegend.

(Fortsetzung folgt.)

Roman-Beilage

„General-Anzeiger“

(Mannheimer Volksblatt und Handelszeitung.)

13

Der Wilderer.

Roman

Von Frid Brentano.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Sein Wächter hatte ihm halb den Rücken zugekehrt und schaute, an der Erde kauend, träumerisch in den mondhellen Wald, nur von Zeit zu Zeit einen Seitenblick auf Ulrich werfend, der anscheinend schlafend auf dem Boden in halb sitzender Stellung an einem Baume lehnte. In der Hand des Indianers ruhte das furchtbare Schlägelbeil, dessen gefährlichen Wurf der Gefangene am meisten fürchtete und das er auf alle Fälle in seinen Besitz bringen mußte, wenn er ungefährdet eines der Pferde erreichen und sich auf dessen Rücken schwingen wollte, ehe die übrigen Sioux von dem unvermeidlichen Lärm erwachten und sich zu seiner Verfolgung aufmachten.

Lange spähte Ulrich unter den halbgeschlossenen Augenlidern nach dem jungen Krieger hinüber und jetzt dankte ihm, als erlahme sichtlich dessen anfängliche Wachsamkeit. Nur noch in langen Zwischenpausen schaute er sich nach dem Gefangenen um, und dann geschah dies so gleichgültig und oberflächlich, daß Ulrich deutlich ersah, daß der Sioux vollständig arglos seines Amtes waltete. Eben hatte dieser wieder einen Blick herüber gefandt und der Gefangene benutzte dieses Moment, um sich vor den Augen des Wilden der Länge nach auf den Boden auszustrecken, als ob dies im Schlaf geschähe, wobei er ein so lautes Schnarchen hören ließ, daß der Wächter sich wieder gleichmütig wegwandte, die Decke, welche er lose um die Schulter hängen hatte, fester zuzog und ebenfalls im Halbschlaf die Augen schloß.

Jetzt oder nie! Langsam rollte der Gefangene, welcher bereits seine Hände frei gemacht hatte, Zoll für Zoll auf dem weichen Boden vorwärts, auf den Wächter zu. Freilich schlug ihm das Herz zum Zerplatzen, aber er fühlte auch, daß dies der letzte günstige Moment zum Entkommen war. Schon war er dem Indianer auf wenige Schritte nah, als ein bürres Reis unter der Wucht seines Körpers krachte. Der junge Krieger drehte bei diesem verdächtigen Geräusch blitzschnell den Kopf nach Ulrich, allein, ehe er noch Zeit hatte, die Situation zu übersehen, war jener aufgesprungen und warf sich so rasch auf seinen Feind, daß dieser kaum sein erstauntes „Huh!“ ausstoßen konnte, als schon sein eigener Tomahawk, den Ulrich ihm entrissen hatte, auf seinen Schädel niederstürzte und er mit einem Todesröcheln auf den Rajen niedersank.

Ohne einen Blick auf den niedergestreckten Gegner zu werfen, stieß der Schwe-

Sämmtliche an hiesigen Lehranstalten, Instituten etc. eingeführten **Schulbücher, Lexika, Atlanten,** antiquarisch wie auch neu, zu billigen Preisen vorrätig in:

A. Bender's Antiquariat und Buchhdlg., N 4, 12.

9100

Künstliche Zähne
 ohne Herausnehmen der Wurzel, schmerzlos Zahnziehen u. dauerhafte Plombieren, Retentions, Pläne werden gut gereinigt, Zahnpulver, das die Zähne in bestem Zustand erhält.
Zahntropfen, Zahnbürsten, von den feinsten bis zu den billigsten. Gebisse werden von Morgens bis Abends gefertigt. Nur die feinste Sägung der Zähne unter Garantie bei 6619
Frau E. Glöckler, Nachfolgerin v. Zahnarzt Glöckler, breite Straße, E. 1, 5, 2. St.
Sprechstunden von Morgens 7 Uhr bis Abends. Sonntags sind auch Sprechstunden.

Schulbücher. 9052
 Sämmtliche in hiesigen Lehranstalten eingeführten Schulbücher sind dauerhaft gebunden, zu den billigsten Preisen bei mir vorrätig.
 Buchhandlung **Tobias Loeffler (A. Werner.)** E 2, 4/5, Marktstraße.

10%
 Bezahlt ich mehr für getragen **Mei-** der, Schuhe und Stiefel als an- dere hiesige Händler, worauf ich das Publikum aufmerksam mache. 7926
 NB. Erzeuge genau auf mein Schild zu achten.
S. Weilmann, F 3, 2/3, neben der Eisenhandlung Lindauer.

Pianino
 kreuzsaitig neu gegen baar **M. 470.** 3180
 H 5, 2
 Eine kinderf. Frau wünscht Beschäftigung im Waschen u. Bügeln. 9093
 ZD 1, 19 4. Et. 2. Tg 1. Dammstraße.

Billigster Einkauf direkt aus erster Quelle.

Grösste Auswahl Neu eröffnetes Warenhaus Täglich geöffnet

Mannheim **S. Lippmann & Cie.** Mannheim
 C 3, 1 1 Treppe. G 3, 1 1 Treppe.

Auf Abzahlung Herren- u. Knabenkleider, Anfertigung nach Maß. Damen- und Mädchen-Mäntel, Trikot-Taillen, Kleiderstoffe, Stiefel, Schirme, Hüte, Möbel, Betten etc. etc. 9154

Der Besuch unserer Magazine ist auch ohne zu kaufen gestattet.

Max Wallach

empfehle sein reichhaltiges Lager in: Dielefelder und Hausmacher Tischzeugen, Handtücher etc., Hausmacher und Dielefelder Leinen in allen Breiten, Piqué, wollene und abgenähte Bettdecken; Taschentücher in Leinen und Batist. 7789

D 3. 6.

Großes Lager in Federn, Flaumen, Roßhaar und fertigen Betten. Anfertigung ganzer Ausstattungen, sowie Herren- u. Damenwäsche nach Maß.

Ausverkauf bis zum 25. ds. Mts.

Verkaufe wegen 9181
Uebergabe des Geschäfts
 div. ältere Geschäftsbücher, ferner Postpapiere, Schreibmaterialien, Lederwaren u. s. w.
Aug. Herzberger, D 4, 8.

Wohnungs-Veränderung.

Wache hiermit meinen geehrten Kunden, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß ich nunmehr in **T 2, 17 und 18** wohne. Bei vorkommendem Bedarf für bevorstehende Saison halte mich bestens empfohlen.
 Hochachtungsvoll **F. Zimmermann, Schneider,** T 2, 17 und 18, früher Q 3, 9. 8292

W. Hirsch, kaufmännisches 8916 Stellenvermittlungsbureau, **P 2, 11.**

Prospecte

meiner auf die Reinigung und Neubildung des Bluts wirkenden Präparate gratis und franco. 8898
V. Trippmacher, Frucht-Saft-Preßerei, Mannheim, N 3, 17.

denkbarer den leisen Pfiff aus, mittelst dessen er so oft seine Pferde von der Weide zurückgerufen hatte. Die Thiere spitzten die Ohren und trabten sofort herbei. Im Nu saß Ulrich auf dem Rücken des einen und sprengte in dem Augenblick davon, als die schlafenden Indianer erwachten und beim Anblick ihres erschlagenen Gefährten ein klagendes Geheul ausstießen, welches sich alsbald in Geschrei der Wuth und Rache verkehrte, als sie den Flüchtling, hoch zu Ross dahinjagen sahen.

Während vier der feindlichen Krieger sich zu einem jener energischen Dauerläufe rüsteten, der sie in der Verfolgung eines Gegners so furchtbar machte, hatte sich der fünfte, Tahita, auf bis zweite noch ledige Pferd geschwungen und jagte dem Flüchtling nach, der einen raschen, prüfenden Blick auf seine Verfolger hinter sich geworfen hatte und nun sein Thier auf das Neueste anspornte, um die Entfernung zwischen sich und den Indianern zu vergrößern. Wohl eine Viertelstunde schon hatte die wilde Jagd gedauert — kein Laut kam über die Lippen von Freund und Feind, nur der keuchende Athem von Mensch und Thier, das Knacken der niederbrechenden Aeste und das Raschen der dünnen Blätter, welche unter den Schritten der dahineilenden aufwirbelten, war weithin vernehmbar.

Wieder warf Ulrich einen Blick zurück. Tahita, welcher in seiner Kriegsbemalung und hoch zu Ross, von dem kalten Mondlicht beschienen, gleich einem Dämon der Nacht erschien, war etwa hundert Schritte hinter ihm, während seine Gegner weiter zurück, aber immer noch nahe genug, einherstürmten, um dem Flüchtling die größte Besorgniß einzusößen. Hätte die Verfolgung auf freiem Felde stattgefunden, so wären die unbesrittenen Gegner nicht zu fürchten gewesen, aber im Walde wo die Bäume und das Unterholz das Pferd in der vollen Entfaltung seiner Geschwindigkeit hemmte, war der Unterschied lange kein so bedeutender — der Vortheil, den der Reiter hatte, nur halb so groß.

Trotzdem blieben die Indianer nach und nach zurück und nur Tahita näherte sich dem Flüchtling immer mehr und mehr. Mit einer wunderbaren Geschicklichkeit klammerte sich der Häuptling mit den nackten Beinen an dem sattellosen Thier fest und griff zu dem Bogen, der über seiner Schulter hing. Ulrich hatte von dieser gefährlichen Bewegung nichts bemerkt, bis ihm ein dicht an seinem Kopf vorbeiraufender Pfeil Kunde davon gab und ihn zu neuen verzweifelten Anstrengungen anspornte. Der Indianer war durch den Schuß etwas in Nachtheil gekommen, und wieder keuchten die beiden Pferde etwa zehn Minuten hintereinander her, ohne daß sich die Entfernung zwischen ihnen verringerte, insofern die Geschritten des Häuptlings abermals weiter zurückblieben und diesem das Terrain allein lassen mußten.

Es war ein äußerst aufregendes Schauspiel, welches sich in der hellen Mondnacht in dem rauschenden Wald da abspielte. Das gewaltige Ringen des Flüchtlings um sein Leben, der Kampf gegen den hinter ihm lauernden schrecklichen Martertod — der gleich einem Gespenst der Rache wild dahinjagende

Indianer, dessen Ehre als Krieger verloren war, wenn der Gefangene vor ihm eintam, das Schnauben und Stampfen der schaumbedeckten Pferde, vor deren Tritt die schlafenden Vögel erschreckt aufschatterten und über Allem das kalte, schweigende Mondlicht, dessen Strahlen — die Situation fast taghell erhellend — über den Zweigen schwebte.

Ulrich sah nicht rückwärts, aber er fühlte instinktiv, wie sein Gegner an Terrain gewann und ihm näher rückte. Deutlicher vernahm er das Keuchen eines Pferdes und ihm war, als spüre er schon den heißen Athem desselben in seinem Nacken.

Es galt einen letzten, furchtbaren Entschluß. So oder so — dieser Zustand mußte ein Ende nehmen; der Reiter hinter ihm mußte unschädlich gemacht werden, oder er wollte dieses entsetzliche Ringen aufgeben und als Mann in dem unvermeidlichen Handgemenge mit dem Gegner fallen. Lebendig sollten sie ihn unter keiner Bedingung haben, dies schwur er feierlich und wappnete sich zu dem letzten, entscheidenden Versuch, sein Leben zu retten.

Noch einmal spornte er sein Thier zu einer neuen krampfhaften Anstrengung, was den Gegner hinter ihm veranlaßte, ein Gleiches zu thun und ebenfalls sein Pferd zum raschesten Laufe anzutreiben. Eben waren sie auf einen breitgetretenen Waldpfad gekommen, welches den Thieren gestattete, rascher auszugreifen und einige Minuten hatte die wilde Jagd wieder gedauert, als Ulrich plötzlich mit einem gewaltigen Ruck an der Wähne sein Pferd anhielt und sich blüßschnell umdrehte. Der Häuptling war ihm so nahe gekommen, daß er bei diesem ebenso unerwarteten, wie verblüffenden Manöver, fast auf den Gegner auftrante, und das war es, was dieser bezweckt hatte. Hoch hob er den mit dem Schlachtheil des erschlagenen Wächters bewaffneten Arm — einen Augenblick blüßte die Waffe im Mondlicht, dann fuhr sie zischend, mit der Kraft der Verzweiflung geschleudert dahin und tief in das Haupt Tahita's.

Der Indianer stieß einen wilden Schrei aus; seine Hände ließen die Wähne des Pferdes los und wirbelten einen Augenblick krampfhaft in der Luft, gräßlich traten die Augen aus ihren blutüberströmten Höhlen, dann schwankte er im Todeskampfe eine Weile hin und her und sank langsam von dem Pferde, welches seiner Last entledigt, einige Secunden schnaubend still stand, dann sich wieder schüttelte und reitend weiter jagte.

Einen Moment überblickte der Flüchtling das Schauspiel, das sich vor ihm abspielte. Sollte er seine Waffe zurückholen? da tauchten zwischen den Bäumen seine übrigen Verfolger auf — hier galt kein Besinnen — wieder riß er sein Thier herum und sprengte davon. Ein schreckliches, langgezogenes Geheul verkündete ihm, daß die Schar bei ihrem sterbenden Führer angelangt waren, gab ihm aber zugleich die Gewißheit, daß er vorläufig von ihrer Verfolgung nichts zu fürchten hatte. Er kannte ihre Sitten und wußte, daß sie sich von der Leiche sobald nicht trennen würden.

Dennoch setzte er seinen Ritt mit ungewänderter Eile fort, soweit ihm dies

Restaurations-Eröffnung

ZUM

„Goldenen Stern“

vis-à-vis dem Theater.

Unterzeichneter empfiehlt einem hochverehrten Publikum sein ganz neu hergerichtetes Stabliſſement, welches am 14. September, Nachmittags 4 Uhr eröffnet ist.

Warme und kalte Speisen, guten Mittag- und Abendtiſch à la carte, ſowie im Abonnement Monats- und Tagespenſion mit Logis; ferner Pilsener-Bier, aus dem bürgerl. Brauhaus und Grunthaler aus der Fürst-Leining'schen Brauerei, garantirt reine Weine, Kaffee, Thee und sonstige Erfrischung stets in bester Qualität.

Indem ich mich bestens empfohlen halte zeichne
Hochachtungsvoll!

B. Hofmann.

Telephon zur freien Benützung meiner Herren Gäste.



Feuerwehrlinghor.
Donnerstag
Abend 9 Uhr
Probe.

Ortsverband
deutscher Gewerkevereine.
Gewerkverein der Fabrik- und Handarbeiter Mannheim I.

Donnerstag, 19. Sept., Abends 8 Uhr
im Lokal „Alpenhorn“
außerordentliche Versammlung
der activen sowie passiven Mitglieder des Vereins, u. ist es Pflicht der Genannten, zu erscheinen.

Giederfranz.
Samstag, den 18. September,
Abends 8 Uhr
im Gesellschaftshaus
General-Versammlung.

Tageliste:
Rechnungsablage,
Wahl des Vorstandes und der Commissionen,
Abänderung der Statuten.
Der Vorstand.

Thalia.
Singshor.
Heute Abend präzis 9 Uhr
Chorprobe.
Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Olymp.
Jeden Donnerstag Abend Spielabend.
Der Vorstand.

Gesang-Verein Eintracht.
Donnerstag Abend 9 Uhr Probe.
Um vollständiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Gesang-Verein Eintracht.
Freitag, 17. d. M., Abends 9 Uhr
Mitgliederversammlung.
Der Wichtigkeit wegen erwartet vollständiges Erscheinen.
Der Vorstand.

2 Wirthschaften
zu mieten, oder in Pacht gesucht.
ein rentables Haus für jedes Geschäft passend, in guter Lage mit
3000 Mark
Anzahlung zu verkaufen.

rentirendes Hotel
2. Rangs (altes Geschäft) Preis 130000 Mark sein komplett möblirt, mit allem Zubehör und nur 20000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen und zu übernehmen.
Ein
Haus mit Wein-Restaurant
altes, gutes Geschäft sofort zu verkaufen.
Comptoir Subr. C 4, 4.

J 7, 26 2. Stock, möbl. Zimmer mit sep. Eingang billig zu vermieten.
Z 6, 1 2 Zimmer, Küche und 4 Keller zu verm.

Kaufmännischer Verein.
Donnerstag, den 16. September cr., Abends 7,9 Uhr, im oberen Saale des Ballhauses
Außerordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht der Commission betr. Lokalveränderung.
2. Beschlußfassung.
NB. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ersuchen wir unsere verehrlichen ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.
Mannheim, den 26. August 1886.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Für zu errichtende Kurse für:
Französische, Englische u. Italienische Sprache, doppelte Buchhaltung, Kalligraphie u. Stenographie
werden Anmeldungen (unter Adressenangabe) entgegengenommen.
Auch dem bestehenden Turn-Cursus kann noch beigetreten werden.
Der Vorstand.

„Olymp.“
Sonntag, den 3. Oktober 1886, Abends 8 Uhr
III. Stiftungs-Fest
mit theatralisch-musikalischen Aufführungen,
nebst darauffolgendem **Tanz**, in den Sälen des „Ballhauses“,
wogu unsere verehr. Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins zum zahlreichen Besuch hdi. eingeladen werden.
Vorschläge für Einzulaufende werden jeweils an den Vereinsabenden, Dienstag und Samstag im Lokal entgegengenommen.
Der Vorstand.

Der Männergesangverein Victoria von Atzelhof
fährt sich veranlaßt, nochmals auf diesem Wege
Herrn Kronenwirth Jakob Schmitt in Großschäfen
besten Dank für die freundliche Aufnahme und reelle Bedienung am letzten Sonntag auszusprechen.
Der Vorstand.

Die in den hiesigen Anstalten eingeführten
Schul-Bücher
sind in den neuesten Auflagen, solid gebunden, zu billigen Preisen vorräthig in
Ernst Aletter's Buchhandlung,
IV 1, 1.

MANHEIM
Großh. Hof- und Nationaltheater
Mittwoch, 167. Vorstellung.
den 15. September 1886. **Abonnement A.**
Der Probepfeil.
Luftspiel in 4 Akten von Oskar Hummelhal.
Anfang 7/8 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.
Kleine Preise.

0 2, 9 A. Donecker 0 2, 9
Flügel, Pianos, Harmoniums etc. der ersten deutschen und amerikanischen Fabriken in grosser Auswahl zum Verkaufen und Vermiethen. — Oelgemälde.
8028

Kirchweihfest Sulzbach b. Weinheim.
Gasthaus zum Prinz Friedrich.
Sonntag, 19. u. Montag, 20. Septemb.
findet das Kirchweihfest mit
gutbesetzter Tanzmusik statt.
Für gute Küche und Getränke ist bestens gesorgt.
Samstag
Schlachtfest.
Es ladet freundlichst ein
V. Ehret.

Kirchweihfest Sulzbacher Hof
bei Weinheim an der Bergstr.
Sonntag, den 19. und Montag, den 20. September findet das Kirchweihfest
mit gutbesetzter Tanzmusik
(Weinheimer Stadtorchester, unter Leitung des Gen. J. Decker) statt.
Für gute Küche und reine Weine ist bestens gesorgt, wogu freundlichst einladet
Emil Beck.
NB. Fahrkarte stehen auf Verlangen zur Verfügung.

Großer Mayerhof.
Heute Mittwoch Abend, Anfang 7/8 Uhr
Grosses Abschieds-Concert
der Sängergesellschaft Thalia aus Dresden,
mit neuem Programm.

Gesellschaftshaus
Ludwigshafen a. Rh.
Restauration J. Wolf.
Donnerstag, den 16. September 1886, Abends 8 Uhr
XII. und letzter
Münchener
Keller-Abend
für diese Saison.
Hackerbräu.
Specialität:
Kalbsaxen mit Leberknödel.
Durch das freundliche Entgegenkommen der Tramway-Direction, stehen den geehrten Besuchern von Mannheim zur Rückfahrt einige Wagen zur Verfügung. Abischer Nachts 12 Uhr an den „Drei Hähnen.“ Gewöhnliche Fahrpreise.
Vorzügliches Orchester etc.
Ob Regen! Nono Cantus. ob Schön!
Bei ungünstiger Witterung findet der Kellerabend im Gartensaale statt.

Geschäfts-Veränderung.
Meinen verehrten Kunden mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich mit dem 15. September 1886
Herrn Michael Müller
aus Ladenburg meine seitler im Hause Lit. 8 3, 12 betriebene Schweine-Schlächtereie, verbunden mit Charkuterie, künftlich übertragen habe und wird derselbe dieses Geschäft in unveränderter und die verehrten Kunden zufriedestellender Weise fortzuführen bemüht sein. Das reiche Vertrauen, wodurch ich seit vielen Jahren beehrt worden bin, bitte ich auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Gleichzeitig zeige ich ergebenst an, dass ich vom 15. September an in meinem neuerbauten Hause Lit. 8 3, 5 eine
Ochsen-, Rinds-, Kalbs- und Hammel-Schlächtereie
betreiben werde und halte ich mich in dieser Branche meinen seitherigen Kunden und dem P. T. Publikum ergebenst empfohlen mit der Zusicherung, dass es mein eifrigstes Bestreben sein wird, bei aufmerksamster Bedienung nur die vorzüglichste Waare zu liefern.
Hochachtungsvoll
Martin Hoffmann.

Bezugnehmend auf Vorstehendes zeige ich dem verehrlichen Publikum ergebenst an, dass ich mit dem 15. September die
Schweine-Schlächtereie verbunden mit Charkuterie
des Herrn Martin Hoffmann im Hause Lit. 8 3, 12 künftlich übernommen habe und werde ich auf's Eifrigste bemüht sein, den langjährigen guten Ruf des Geschäfts zu erhalten und meine Kunden nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen.
Mit der ergebensten Bitte, das meinem Herrn Vorgänger in so reichem Masse geschenkte Vertrauen auch mir bewahren zu wollen, empfiehlt sich
Hochachtungsvoll
Michael Müller.

Kohlen und Holz.
Alle Sorten Ruhrkohlen, Brennholz, Braunkohlen, Bricetts Marke B Bretter, Dielen, Rahmen, Latten empfiehlt in bester Qualität zu billigsten Preisen
K 2, 12/14 Friedr. Grohe, K 2, 12/14
Ringstraße.
Kohlen- und Holzhandlung.